

Besuchen Sie hier die [Webversion](#).

NachInnen.de

Samstags-Newsletter



Jan Schneider

Samstags-Newsletter Nr. 213, 07. November 2020; Jan Schneider

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich begrüße Sie herzlich zu meinem samstäglichem Newsletter der unterschiedlichen Sichtweisen auf die Menschen, der, zumindest stellenweise, zur Selbstreflexion einlädt.

- Recht auf Ruhe
- Überstanden
- Empathie;
Fortsetzung von »Besserwisser und Empathie«

Ich lade herzlich zum Lesen ein, wünsche eine anregende Lektüre und freue mich auf ein Wiederlesen.

Herzlichst, Ihr / Dein

[Zu meinen Tweets](#)



Die korrekte Frage

Impuls der Woche

Zuerst waren es die Automaten oder Roboter, später die Computer, nun die smarten Technologien, die uns das Leben erleichtern und Zeit und Muse für das Wesentliche schenken sollten. Was wurde daraus?

Einerseits eine ständige Verfügbarkeit, Verlust der tatsächlichen freien Freizeit und Burn-outs. Weiterhin NSA, BND & Co., Viren, Trojaner, Spam, Phishing und mehr des digitalen Ungeziefers.

Vorteile gibt es auch wie den freien Informationszugriff oder den Austausch mit der gesamten Welt.

Wie aber mit den Nachteilen umgehen. Dazu muss die Eingangsfrage modifiziert werden. Nicht »Was wurde daraus?«, sondern »Was machen wir daraus?«

Ein Wort dazu

Es ist die Verantwortung eines jeden, wie er mit dem Segen oder den Schattenseiten der neuen Technologien umgeht. Es gibt keinen Zwang zum extensiven Gebrauch der Smartphones. Es gibt keinen Zwang zum zeitraubenden Konsum der ewigen Streamingfolgen mit ihren flachen Plots, die lediglich die Konsumenten vor den Schirmen fesseln sollen. Oder wie es die NZZ titulierte: »Der Schlaf ist Netflix' letzter Feind« **[*]**

Intelligenter und kein vorgeblich smarter Umgang mit den modernen Technologien, ist durch die Fragen an sich selbst möglich. Die Antworten müssen ebenfalls die eigenen sein, nicht die der Suchdienste.

[*] <https://nzzas.nzz.ch/kultur/netflix-wie-der-streamingdienst-unsere-sehgewohnheiten-veraendert-ld.1582152>

[Weitere Impulse ...](#)

Überstanden

Fotoblog, 273. Bild der Woche



Ein Wort dazu

Ein Bild vom Wochenanfang mit dem noch voll wirkenden Mond, keine 100 Stunden nach dem bösen Halloweenvollmond. Was brachte er alles auf diese Welt – steigende Zahlen (wir wissen, welche), Chaos in den USA, BER ist undicht geworden und es regnet rein. Wer sucht, findet mehr dergleichen.

Ja, er war das, der böse Vollmond. Er macht die Virologen und andere Fachleute uneins, er beharrt auf Trump, vielleicht half ein anderer böser Mond bei seiner Wahl? Er sorgte mit seinem Gesteinswasser (gerade diese Tage nachgewiesen) für den aggressiven Regen, der Berlins Meisterwerk der Planung, Durchführung, Termin- und Kostentreue ruiniert. Alles nachgewiesen, ebenso wie der statistische Zusammenhang zwischen dem Störchevorkommen und der Geburtenrate. Oder wie die Wahlmanipulationen in den USA.

Aber sonst alles okay, alles überstanden. Oder fast. Oder bis zum nächsten Angriff der Gestirne auf die gute alte Erde.

Oh, wie wohl ist mir mit allem, was für das Unbill der Welt verantwortlich ist.

[Fotoblog mit weiteren Bildern der Woche ...](#)

Empathie

Fortsetzung von »Besserwisser und Empathie«

Menschen, die der Besserwisserei bezichtigt werden, können empathisch sein. Dieser Beitrag handelt jedoch vorrangig von der Empathie mit den vermeintlichen Besserwissern.

Sich auch nur der Möglichkeit bewusst sein, ein Besserwisser kann empathisch sein, ist ein Akt der Empathie. Diese Empathie stempelt nicht a priori einen Menschen zum Besserwisser ab. Diese Empathie sieht den Menschen in einem Besserwisser. Diese Empathie fragt nach den Gründen der Besserwisserei.

Menschen, die als Besserwisser ankommen, sind Menschen wie du und ich, mit

Prägungen und Problemen wie ein jeder Mensch auch. Jeder Mensch verdrängt zunächst unbewusst seine Themen, bis sie ihm bewusster werden, bis er sie anerkennt und dann erfolgreich bewältigen kann. Besserwisser versuchen ihre Themen mit dem Wissen abzuwehren oder ihren mangelnden Selbstwert durch ihr Wissen zu kompensieren. Wenn diese Menschen dies erkennen, oder eine Umgebung finden, die sie so akzeptiert, wie sie sind – das kann der Partner sein –, können sie mit der Arbeit an ihrer Abwehr durch Besserwisserei arbeiten.

Das ist nicht nur eine theoretisierende Psychologie; das ist das Leben, das ist der Alltag. Kommt ein Mensch besserwisserisch an, kann das mehrere Gründe haben. Zwei Beispiele wurden bereits erläutert. Es war der Sohn mit zwei linken Händen, die ihm sein Vater attestierte. Es war die Tochter, die sich intellektuell beweisen wollte, da sie nur ein Mädchen war, an die man ohnehin keine Erwartungen stellte.

Diese Fälle sollen um wenige Beispiele erweitert werden, was die Sensibilität für die nachvollziehbaren Gründe einer Besserwisserei schärft. Einer Besserwisserei oder einer vermeintlichen Besserwisserei, da nicht jede Besserwisserei tatsächlich eine ist. Darüber jedoch in einem separaten Beitrag. Jetzt die weiteren Beispiele.

Du bist nicht mein Sohn

Ein junger Mensch hört von seinem Vater: »Du bist nicht mein Sohn«. Sieht er in seinem Vater einen intelligenten Menschen, will er ihn mit seinem Wissen vom Gegenteil überzeugen. Fehlt es dem Sohn an Selbstwert, versucht er mit diesem Wissen seinen Selbstwert aufzubauen und den Vater ebenfalls zu überzeugen oder sich über ihn zu stellen.

Die Aussage »Du bist nicht mein Sohn« scheint übrigens gar nicht so selten zu sein.

Die Klappe halten

Eine junge Frau erfährt von ihren Eltern, dass man ihre vorlaute Klappe extra erschlagen müsse, da sie ständig dazwischen rede. Ist dem tatsächlich so? Die Tochter wollte ihr Wissen aus den Büchern ihren Eltern teilen.

Manche junge Menschen werden sich tatsächlich verschließen, andere wieder versuchen es mit der Wissensteilung weiterhin. Und schon haftet ihnen das Etikett Besserwisser an.

Schweig, wenn Erwachsene reden

Ein Kind hörte von den Eltern: »Schweig, wenn Erwachsene reden«. Das führte zu einem Glaubenssatz in ihr: »Ich werde nicht gehört.« Damit sie dennoch gehört wird, redet sie mehr, als sie ohne diesen Glaubenssatz reden würde.

Ein anderer Satz, der zum vergleichbaren Ergebnis führte: »Seit wann reden die Frösche mit?«

Den Papa nicht gerettet

Einer der dramatischen und traurigen Fälle ist eine Frau, die als Kind noch erfuhr: »Du solltest den Papa retten«. Der Vater war suizidal, die Mutter wollte mit dem Kind den Lebenswillen ihres Partners stärken. Dieser beendete dennoch sein Leben mit einem Suizid.

Die Tochter fühlte sich verantwortlich für den Tod des Vaters, sie fühlte sich als Versagerin. »Ich habe den Papa nicht retten können«, war ihre Überzeugung, die ihr Leben bis ins hohe Alter hinein überschattete. Sie studierte Psychologie, um zu begreifen, warum sie versagte, was suizidal gefährdeten Menschen helfen kann. Ihr Schuldgefühl führte zu unterkühlten Analysen aller Menschen, die sie näher kennenzulernen versuchten. Dabei wollte sie lediglich eine eventuelle Suizidalität erkennen.

Das erkannten die Menschen nicht und stempelten sie zu einer akademischen Besserwiserin ab. Sie attestierten ihr außerdem gerne ein Helfersyndrom.

Hier fehlt es an Empathie. Allerdings nicht bei der Besserwiserin, sondern bei den Menschen, die sie leichtfertig zu einer Besserwiserin oder hilflosen Helferin degradieren.

Wird fortgesetzt.

[Zum vollständigen Beitrag](#)

[Bücher](#) | [Zeit-Blog](#) | [Wort-Blog](#) | [Foto-Blog](#) | [Betrachtungen](#) | [Liebe, Partner, Seele](#)

[Impressum](#) ©: Jan Schneider, Schneelingstr. 2, 86165 Augsburg, Tel. 0821/42070790
Web: www.NachInnen.de E-Mail: schneider@nachinnen.de

[Newsletter abbestellen](#)

Fragen, Anmerkungen zum Newsletter? Sehr gerne, ich freue mich: schneider@NachInnen.de
